

FÜRTH

Nachrichten

Flying Carpet Airlines

VON VEIT BRONNENMEYER

Lassen Sie sich von niemandem ein Märchen erzählen, auch nicht von den FN. Dies sei der letzte Beitrag zum Thema 1001 Nacht, verkündeten wir am vergangenen Dienstag an dieser Stelle. Falsch. Ein Märchen haben wir doch noch. Veit Bronnenmeyer, Projektmanager bei der Stadt Fürth und Schriftsteller, hat es verfasst. Bronnenmeyers jüngster Nürnberg-Fürth-Krimi „Zerfall“ erschien vor wenigen Wochen bei ars vivendi.

Am 17. März erhielt der 20-jährige, arbeitslose Iraner Salah M. vom Sozialamt der fränkischen Stadt F. einen Gutschein zur Kostenübernahme einer Wohnungseinrichtung. Salah M. war Flüchtling. Er hatte bei einer Gasexplosion in seiner Wohngemeinschaft seine ganze Habe verloren und war nun dringend auf Unterstützung angewiesen. Er fand bald darauf Unterschlupf in einem maroden Mietshaus, wo schon etliche andere Morgenländer lebten.

Mit dem Gutschein des Sozialamtes suchte Salah ein schwedisches Möbelhaus auf, das sich am Rande der Stadt F. befand und – wie allgemein bekannt – dekorative Inneneinrichtungsgegenstände zu moderaten Preisen anbot. Salah stellte sich bei seinem ersten Besuch am 18. März eine bescheidene Ausstattung an Möbeln zusammen. Ein Bett, ein Schrank, ein Tisch, zwei Stühle und zwei Lampen. Da sein karges Zimmer in der Mansarde nach Süden ausgerichtet war, befürchtete er, im Sommer stark von der Sonne geplagt zu werden und ging am 20. März nochmals in das schwedische Möbelhaus, um einen Vorhang oder eine Jalousie zu erwerben. Dort fiel ihm ein, dass es womöglich auch noch für einen Teppich reichen würde, wenn er nur ein bescheidenes Bastrollo nähme.

Salah fand in der Schnäppchen-Ecke ein Textil, das ihn an seine Heimat erinnerte, zu einem äußerst günstigen Preis. Misstrauisch fragte er eine Verkäuferin, ob mit dem Teppich etwas nicht in Ordnung sei. Sie wisse es nicht, entgegnete die Frau. Komischerweise gaben sehr häufig Kunden ausgerechnet diesen Artikel zurück, obwohl er doch schön anzusehen und außerdem preiswert war. Sie vermutete einen möglichen Zusammenhang mit der Herkunft des Teppichs, die das Möbelhaus erst kürzlich zu äußerst günstigen Konditionen aus dem Iran bezog. Womöglich hegten die Kunden einen Verdacht, dass Kinderarbeit im Spiel war, oder es lag daran, dass ein amerikanischer Präsident den Iran zum Schurkenstaat erklärt hatte.

Salah wurde trübsinnig, als er an das Schicksal seiner Heimat und seiner geliebten Familie dachte, die ihn vor zwei Jahren in die Fremde geschickt hatte. Er sollte nicht von der Polizei verfolgt werden, wie ehemals sein Vater. Dennoch nahm er den Teppich gerne mit, da er eine solche Qualität zu diesem Preis nirgendwo anders bekommen würde.

Salah M. war kein besonders eifriger Moslem, doch am Abend des 22. März breitete er seinen neuen Teppich aus, um zu beten. Er dankte Allah für alles Gute, das er ihm hatte zuteil werden lassen. Für die neue Wohnung und die neuen Möbel und den neuen Teppich.

Als er sich wieder erheben wollte, stürzte er etwa einen halben Meter und landete unsanft auf dem rohen Holzboden seines einzigen Zimmers. Salah ahnte nun, warum so viele Kunden diesen Teppich zurückgaben und wollte ihn wieder nach unten drücken, doch das Textil gehorchte ihm nicht. Kurz darauf sah sich Salah in einen heftigen Ringkampf mit seinem Teppich verwickelt. Der Diwan wollte einfach nicht einsehen, dass sein Platz auf dem Boden war und nicht in der Luft. Salah fluchte mehrmals auf persisch, was den Teppich aber immer nur einen halben Meter höher beförderte. Schließlich hing Salah mit seinem Teppich unter der Decke. „Wir sind doch nicht in 1001 Nacht“,

schimpfte er und plumpste plötzlich samt dem Teppich auf den Holzboden, so dass die Nachbarn unter ihm wütend gegen ihre Decke klopfen.

Bis zum 31. März hatte Salah herausgefunden, mit welchen Flüchen man die Flughöhe und -richtung genau beeinflussen konnte. Zur endgültigen Landung bedurfte es der Worte „Hezur-o Yek shab“, was so viel wie 1001 Nacht bedeutete. Fast schien es ihm, als ob sich der Teppich bei diesen Worten ertappt fühlte und augenblicklich tot stellte. Am 12. April wagte Salah einen ersten Rundflug über F., wobei ihm ein alter Flugplatz, der längst nicht mehr benutzt wurde, sehr zupass kam. Am 13. April besuchte er wieder das Möbelhaus und fand einen weiteren persischen Teppich in der Reste-Ecke stehen. Er kaufte ihn für zehn Euro und testete am Abend dessen Flugeigenschaften. Er hatte eine leichte Schlagseite nach Steuerbord, flog aber ebenso schnell und wendig, wie sein erster.

Am 30. April nach Einbruch der Dunkelheit startete Salah mit drei Teppichen in südöstliche Richtung. Um 3.49 Uhr morgens Ortszeit landete er in dem Dorf, etwa 75 Kilometer südlich von Isfahan, wo seine Familie zurückgeblieben war.

Die drei Teppiche reichten gerade für ihn, seine Eltern, zwei Schwestern und einen Bruder. Salah hatte herausgefunden, dass die maximale Zuladung pro Teppich bei 180 Kilogramm lag. Sie warteten, bis abends wieder die Dunkelheit hereinbrach, und traten dann den Rückflug an. Die Reise gestaltete sich etwas schwierig, da sie in mittelschwere Turbulenzen gerieten und seiner Mutter sowie den Schwestern die Flüche nicht so leicht und schnell über die Lippen kamen. Dennoch landeten sie, unbemerkt von der Flugsicherung des internationalen Flughafens in N. am frühen Morgen des 2. Mai wohlbehalten in F.

Bis Ende Juli hatte Salah weitere fünf Teppiche aus dem schwedischen Möbelhaus erstanden, seine Schwestern und den Bruder zu versierten Fliegern ausgebildet und den Rest seiner Familie aus dem Iran ausgeflogen. Bis Oktober war die Flotte auf 25 Teppiche angewachsen. Ein Jahr lang verdiente Salah gutes Geld, indem er die Verkehrsbetriebe, deren Busse und Bahnen zu den Stoßzeiten hoffnungslos überfüllt waren, aus der Luft entlastete. Zwei Jahre später gründete er die Flying Carpet Airlines (FCA), übernahm den alten Flughafen in F. und nahm den internationalen Linienverkehr auf.

Fachmann für fliegende Teppiche: Veit Bronnenmeyer. Foto: Hans Winckler